Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Paul Roth in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 224. **Halle** a. d. Saale, **Donnerstag den 25. September** **1879.**

Nochmals der Brief Falk's.

Das Eintreten des früheren Cultusministers in die Wahlagitation hat sich schon jetzt als der bedeutsame Act erwiesen, als den wir es von vornherein bezeichnen zu müssen glaubten. In unserer inneren Politik ist es das alle andern Fragen beherrschende Ereigniß, ließe die Sprache der liberalen Blätter darüber irgend einen Zweifel, so würde derselbe durch die, sei es offen ausgesprochene, sei es mühsam verhehlte Wuth der reactionären Organe gründlich gehoben werden. Von der „Germania" bis zu dem Waschzettel aus dem Ministerium des Innern ist hierin alles einig; selbst die „Post" läßt Herrn Falk fallen, in welchem die freiconservative Partei bis dahin einen ihrer stolzesten Namen verehrt hatte.

Die Taktik, welche bei diesem Kampfe gegen den verdienten Staatsmann beobachtet wird, ist leicht begreiflich und war auch leicht vorauszusehen. Er wird dargestellt als ein Verbrecher an den heiligsten Ueberlieferungen des preußischen Staates, weil er, kaum aus dem Amte geschieden, einen parlamentarisch-politischen Kampf gegen seinen Nachfolger aufnimmt. Wir lassen die Frage völlig dahingestellt, wer den Kampf begonnen hat, ob Herr v. Puttkamer in seiner Cösliner Rede oder Herr Falk in seinem Briefe an die „Deutsche Revue", wer zuerst angebliche oder wirkliche Ueberlieferungen des preußischen Beamtenthums verletzt und wer im Stande berechtigter Nothwehr gehandelt hat. Unseres Erachtens ist es schon an sich eine falsche und unhaltbare Anschauung, die sich allein aus den immer noch nachwirkenden Anschauungen des absoluten Staats erklären läßt, daß ein ehemaliger Minister sich an dem öffentlichen Leben nicht in dem gleichen Sinne soll betheiligen dürfen, in welchem er seine Verwaltung zu führen gesucht hat. In einem constitutionellen Staate ist dies geradezu selbstverständlich und zufällig ist es ein reactionärer Minister gewesen, welcher jüngst diese natürliche Schlußfolgerung gezogen hat; man denke nur an die hartnäckige und schroffe Opposition, welche Graf Lippe im Herrenhause dem Ministerium Bismarck machte, als er aus demselben geschieden war! Damals haben die reactionären Organe keine Silbe gegen diese politische Haltung ihres Parteigängers einzuwenden gehabt; was aber dem Grafen Lippe recht war, das ist am Ende dem Delbrück und Falk billig. Umsomehr, als Graf Lippe sich nie die geringsten Verdienste um den Staat erworben hat und rein aus verletzter Eitelkeit seine hohle Opposition trieb, während Delbrück und Falk in hervorragendster Weise an der Gründung des deutschen Reichs mitgewirkt haben und nach ihrem Scheiden aus der Regierung nur dieselben großen Grundsätze auch weiterhin auf verfassungsmäßigem Boden verfechten, welchen sie in ihrem amtlichen Wirkungskreise Geltung zu verschaffen suchten.

Wir heben diese an sich, wie gesagt, ganz selbstverständlichen Umstände hervor, weil von reactionärer Seite dem Volke dadurch Sand in die Augen zu streuen gesucht wird, daß man den Brief des Herrn Falk so zu sagen als ein crimen laesae majestatis darstellt. Hoffentlich verfangen alle diese Künste nicht und so weit bisher schon Nachrichten aus den einzelnen Theilen des Staates vorliegen, hat die bedeutsame Kundgebung in allen liberalen oder genauer: in allen nicht durch und durch reactionären Kreisen tüchtig gewirkt und wird fortfahren, noch tüchtiger zu wirken. Der alte, deutsche Idealismus scheint sich wiederum glänzend bewähren zu sollen; die drohende Wetterwolke, welche über unserer Schule hängt, scheucht auch die lässigen und trägen Naturen auf, treibt sie auf die Schanzen, die kostbarsten Errungenschaften der Nation zu vertheidigen. Man darf es vielleicht ohne jedwede Uebertreibung sagen, daß nichts, aber auch gar nichts einen schreckhafteren Eindruck in allen einsichtigen und patriotischen Kreisen hervorzubringen vermöchte, als die Furcht vor einer Wiederkehr der Raumerschen und Mühler'schen Unterrichtsverwaltung.

Diese Gefahr deutlich und scharf signalisirt zu haben, ist das hohe Verdienst, welches dem Briefe des früheren Cultusministers jeder liberale Mann danken muß. Ihn selbst wird das Bewußtsein einer guten That weit über die Schmähungen und Verdächtigungen erheben, in denen die Reaction die Schwere des Schlages bezeugt, welcher sie getroffen hat. Hr. Falk kämpft einen gerechten Kampf gerade für die glorreichsten Ueberlieferungen des preußischen Staats; noch in zwölfter Stunde wächst die Hoffnung fast zur Gewißheit, daß die Nation dies erkennen und durch liberale Wahlen auch die richtige Erkenntniß bethätigen wird.

Die conservativ-clericale Presse kann sich noch immer nicht beruhigen. Die „Germania" sagt zu der Auslassung der „Post" über das Schreiben Falk's: „Wir sind über alle Erwartung befriedigt: die „Post" hat sich gründlich die Wege gebahnt zu Concessionen an Amtshandlungen des Herrn v. Puttkamer, die mit Amtshandlungen Falk's im Widerspruch stehen, und das ist gut; die „Post" aber, sie, das dem Herrn Minister Falk noch seinem Sturze zunächst stehende Blatt, enthält ferner eine Charakteristik der Amtsverwaltung des Ministers Falk, der wir vollständig zustimmen, nur daß die „Post" dieses Urtheil einstweilen noch auf die letzten Jahre der Falk'schen Verwaltung beschränken möchte, während wir es auf die ganze Zeit dieser Verwaltung beziehen." Die „Kreuz-Ztg." ergießt über den früheren Cultusminister natürlich das ganze Gift ihrer orthodox-conservativen Erbitterung. Sie findet in dem Briefe Falk's eine „verzwickte Schreibart, vielleicht weil Dr. Falk mit seinem Amtsnachfolger gern Zwickmühle spielen möchte", sie entdeckt ferner, daß es in dem Schreiben „Directiven, um nicht zu sagen Invectiven, regnet." Zum Schluß sagt sie: „Im Abgeordnetenhause werden wir also das neue, aber schwerlich erbauliche Schauspiel haben: einen Cultusminister aus königlicher Ernennung mit der Arbeit und der Verantwortlichkeit, und gegenüber einen zweiten als Mitarbeiter der „Deutschen Revue," der in einem Athem versichert, interessante Thatsachen noch nicht enthüllen zu können, aber doch vielleicht enthüllen zu müssen — einen Cultusminister in partibus." Der conservative „Reichsbote" macht über das System Falk die folgende Bemerkung, die wir deshalb unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, weil sie besser als alles Andere den verblendeten Haß charakterisirt, welcher unsere Orthodoxen und Junker gegen die Errungenschaften der Falk'schen Aera erfüllt: „Es ist der reine Humbug, der mit dem Namen Falk getrieben wird. Sein System ist nichts anderes, als eine gouvernamental angestrichene Ausgabe des Systems Rousseau-Basedow-Diesterweg, dessen Ziel die Entfernung von Kirche und Christenthum aus Schule und Jugendbildung, so wie die Einführung einer sogenannten allgemeinen Religion ohne Bibel, Katechismus und Gesangbuch ist."

Politische Uebersicht.

Der Besuch des Fürsten Bismarck in Wien hat seine Schuldigkeit gethan. Von verschiedenen Seiten wird die Auffassung bestätigt, daß die innigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich neubefestigt worden sind. Man nimmt sogar keinen Anstand zu sagen, daß die Dinge zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nunmehr so weit gediehen seien, daß die schriftliche Formulirung des Bündnisses in einem gegebenen Augenblicke ohne Weiteres stattfinden könnte. Ueber die Audienz des Fürsten Bismarck beim Kaiser Franz Josef verlautet: Bismarck habe dem Kaiser ein Bild der europäischen Situation gegeben, worauf der Kaiser bemerkte, Oesterreichs Politik werde dieselbe bleiben. Andrassy habe des Kaisers Politik gemacht, Haymerle werde dieselbe weiter verfolgen. Der Kaiser hätte seine hohe Befriedigung über die Mittheilung geäußert, daß auf der Conferenz zwischen Bismarck, Andrassy und Haymerle sich vollstes Einvernehmen Deutschlands mit Oesterreich herausgestellt habe. — Unter den Nachrichten über den Besuch des Fürsten Bismarck in Wien ist auch ein officiöses Telegramm, welches die künftigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich berührt, bemerkenswerth. Es verlautet danach, Fürst Bismarck und Graf Andrassy hätten sich, um das freundschaftliche Verhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland auch auf dem Gebiete materielle Interessen zum Ausdruck zu bringen, bei ihren Konferenzen principiell dahin geeinigt, möglichst weitgehende Tarifs- und Verkehrserleichterungen zwischen den beiden Staaten eintreten zu lassen, zu deren Vereinbarung specielle Delegirte sogleich entsendet werden sollen, um die betreffenden Vorlagen noch im Laufe des nächsten Jahres vor die beiderseitigen Parlamente bringen zu können. — Auch der ungarische Ministerpräsident Tisza hat mit Bismarck und Haymerle eine halbstündige Unterredung gehabt. Am Montag Nachmittag fand zu Ehren des Fürsten Bismarck ein Hofdiner statt. Fürst Bismarck traf Punkt 4¾ Uhr im Schloßhofe von Schönbrunn ein. Zur Rechten des Kaisers saß der Fürst Bismarck, zur Linken des Kaisers der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, neben letzterem folgten Graf Taaffe und Baron Haymerle; an der Seite Bismarcks saß Graf Andrassy, neben diesem der deutsche Legationsrath Graf v. Berchem und dann der Geheimrath v. Orczy. Das Diner dauerte nahezu eine Stunde, worauf der Kaiser bis 7 Uhr im sogenannten Rosenzimmer Cercle hielt. Fürst Bismarck kehrte von Schloß Schönbrunn direct in seine Wohnung im Hotel Imperial zurück. — Der Klub der böhmischen Abgeordneten hat den Eintritt in den Reichsrath beschlossen, da die jetzige Regierung mit Genehmigung des Kaisers eine gleiche Handhabung des Rechtes für alle Volksstämme der Monarchie und deren Verständigung unter einander herbeizuführen beabsichtige.

Die Zusammenkunft des englischen Ministers Lord Salisbury's mit dem französischen Minister Waddington zu Dieppe hat, wie die „Times" bestätigt, eine vollständige Verständigung über die Hauptpunkte in der egyptischen und griechischen Frage ergeben. Um die Lösung der egyptischen Finanzschwierigkeiten zu erleichtern, solle künftig jedes Mißverständniß zwischen Frankreich, England und dem Khedive vermieden werden. — Ein Telegramm der „Daily News" vom Shutargardan besagt: Die Mongols überfielen eine Proviantcolonne in der Nähe des Shutargardan, tödteten die Escorte und 16 Maulesel treiber und erbeuteten über 84 Maulesel.

Der jetzige Kronprinz der Niederlande lebt wie sein verstorbener Bruder vorzugsweise im Auslande, geht absichtlich allen öffentlichen Kundgebungen aus dem Wege, läßt sich selten oder nie bei den Hoffestlichkeiten sehen und hat dadurch ebenfalls Anlaß zu mißbilligenden Aeußerungen gegeben. Jüngst hat u. A. das Journal „Dagblad" diesen Gefühlen

---

[15] **Die Frau des Dorf-Apothekers.**

Novelle von E. v. Dinklage.

(Fortsetzung.)

Und dann? fragte Schmidt gespannt.

Ja dann — Maurmann schlüpfte wieder in die Handschuhe — dann kann er Botanik studiren! Bitte, unarmen Sie mich nicht, ich liebe die Reinlichkeit, und Sie haben noch Vieles abzuwaschen, ehe Sie Ihren grauen Kopf in die Grube legen. Ich nehme das Geleit nicht, mir liegt nichts daran, mit Ihnen zu lustwandeln. Bleiben Sie und machen Sie Ihre Berechnung. Uebrigens lassen Sie sich nicht einfallen, mich zu betrügen, Unsereins wägt mit dem Apothekergewicht. Bessern Sie sich!

Und mit eben so großen Schritten, wie er gekommen, verdrießlich um sich stierend, ging der Provisor zur Apotheke zurück. Ja, mit dem Gelde in der Tasche kann man schon den Missionär spielen! sagte er und legte seine Handschuhe in ein Kistchen, das stark nach Kampfer roch. Um die Wahrheit zu sagen, gefiel er sich sehr als Intrigant, er bedauerte ernstlich, daß Anna ihn nicht agiren sehen konnte, und fuhr Röschen, die sich mitunter aus der Apotheke Näschereien stahl, vergnügt in die Kraushaare mit den Worten: Fürchte dich nicht, kleiner Schelm!

Ich fürchte mich auch nicht! entgegnete sie und öffnete die rothen Lippen, so daß er zwischen den blitzenden Zähnchen eine gebrannte Mandel erkannte.

Ich meine — vor dem Adoptivsohn! flüsterte Maurmann mit allerhand geheimnißvollen Kopf- und Handbewegungen.

O nein, wenn die Mama mich schützt, so bin ich sicher, wie in Abraham's Schoß! Sie griff noch tief in das Mandelglas und sprang hinaus.

Ehe die Familie abreiste, mußte der Provisor mit maßlosem Erstaunen bemerken, daß Anna mit richtiger Evaschlauheit ihren Gatten, seine schwachen Seiten benutzend, zu lenken verstand. Sie sagte dem treuen Freund, in ihrer geräuschlosen Manier die Dinge mitzutheilen: Dort, dort war immer der demnächstige Professorsitz und Lehrstuhl, dort wird Herr Manderl nicht bei uns wohnen; Albert meint auch, das sähe leicht so aus, als brauche er immer einen Vormund!

So, meint das Berner auch —? Nun, ich bin derselben Meinung! sagte Maurmann trocken und hustete. Der junge Gelehrte, Manderl nämlich, fühlte überhaupt, daß die Luft von Holzbrügge für seine Constitution nicht gedeihlich sei. Die Idee, sich in das schwiegerväterliche warme Nest zu setzen und irgendwelche Heilanstalt zu gründen, die, mochte sie nun gedeihen oder nicht, ihm stets den Vorwand gab, aus den Berner'schen Capitalien seine guten Interessen zu ziehen, hatte ihm um so mehr gelächelt, als ihm Röschen um so besser gefiel, je abweisender sie gegen ihn wurde. Casper Schmidt hatte ihm, dem jungen Manderl, versprochen, in Erwiderung eines Darlehns, wolle er veranlassen, daß auf das Berner'sche Steinhaus, welches ohnehin kein Bauer, der Oekonomie betrieb, bewohnen konnte, nicht geboten werde, dasselbe zu vermiethen war schon gar keine Aussicht, da der Käufer des Apothekergeschäfts ein Anfänger war, der sich in irgend einem Raum, so gut und billig es gehen wollte, behelfen mußte und keinenfalls eine solche Wohnung erwarb. Nun kam aber Alles anders, die Gemeinde erstrebte ein stattliches Pfarrhaus, um die Schule in das bisherige Pastorat zu verlegen. Schmidt, der einen unerwarteten Glücksfall gehabt hatte — er nannte wahrscheinlich den Besuch des Provisors, wo dieser ihn mit allen infamirenden Namen beilegte, so —, trug den Kopf hoch, schnippte mit den Fingern und räumte seinen Tanzsaal vorläufig für die Apotheke ein, so daß kein Mensch wußte, wo man für die nächste Kirmiß oder zu einer Hausrichte einen Tanzboden finden würde.

Da Berner durchaus Alles verkaufen wollte und gleichsam das Schiff zur Rückkehr in den Grund bohren, so betrieb Anna die Angelegenheit mit Ruhe und Einsicht. In vielfacher Beziehung wurde ihr der Abschied schwer, die fremde Ferne stand wie ein Schreckgespenst vor ihr; als aber Maurmann unter einem heftigen Hustenanfall bemerkte: Sie werden viel Unruhe haben, Madam! da erwiderte sie: Ich habe ja Schlimmeres überstanden! Es ging nicht anders, und sie ließ keinerlei Unmuth durchblicken. Zum Glück waren die letzten Tage so voller Besorgungen, daß kaum Zeit zur Trauer blieb. Nur Trine schluchzte in der Küche so überlaut, daß der Spitz sich ängstlich zusammenkümmte und jammervoll heulte. Beide sollten indeß an Ort und Stelle bleiben bei dem großen Umsturz, Trine zur Haushälterin des Pastors avancirt und der Spitz in seiner früheren Function, nur mit der Verbesserung, fortan nicht mehr gebadet zu werden, denn auch der Gehülfe zog ab. Am letzten Abend schlüpfte Röschen noch in den Tannenbusch, drängte sich hier und da durch die harzduftenden Zweige, bis sie eine kleine Lichtung erreichte, die sie mit überquellenden Augen betrachtete. Nachdem sie sich recht ausgeweint hatte, in dem feuchten Moose niederknieend, sprang sie plötzlich auf die Füße und rief, ihre Haare schüttelnd: Ich bin ein albernes Kind, diese Dinge werde ich schnell genug vergessen drüben in der Stadt, die noch größer ist als Chemnitz! Wenn er mich nicht sucht — ich suche ihn gewiß nun und nimmermehr!

Wen sie meinte, sagte sie nicht. Die Fichten schienen zu lauschen, was sie noch verrathen möchte, aber sie brach ab, klärte ihre Stimme und sang Trine's Lieblingsballade:

Malbrok de geith in Orlog,
Malbrok de kump nich wär!

---

10. Wie es endete.

Anna Berner hat bis heute nie begreifen wollen, wie das Reisen irgend Jemandem Vergnügen machen könne — sie selbst fand diese fortwährende Unruhe, die Unbequemlichkeit, das stete Zusammensein mit wildfremden Menschen ganz widerwärtig. Berge und rauhe Felspartieen kamen ihr beängstigend und traurig vor, sie konnte sich nichts Lieberes denken, als ein weites, wogendes Kornfeld. Sehr erklärlich ward es ihr, daß in großen Städten so viel Schlechtigkeiten verübt werden. Wie können Menschen gut gegen Mitgeschöpfe sein, die ihnen keinen Raum, kein Licht, keine Luft, keine Ruhe lassen?

Sie wird sich nicht in das Stadtleben finden! sagte Manderl, welcher es liebte, seinen Freund und Lehrer auf die Beschwerden des Familienlebens hinzuweisen. Berner blickte seine Frau nachdenklich an und erwiderte: Wenn ich sehe, wie sie sich verändert hat und doch so ganz dieselbe geblieben ist, dann möchte ich glauben, sie wird in jeder Stellung würdig und sicher dastehen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790925015/fragment/page=0001

Ausdruck gegeben. Darauf hat der Kronprinz, der gegenwärtig in der Schweiz weilt, eine Zuschrift an das „Vaterland" gerichtet, in welcher er die ihm gemachten Vorwürfe zurückweist. Die schmerzlichen Verluste, die er in der letzten Zeit erlitten, schreibt er, nöthigten ihn, seine Ruhe zu verlängern, er wende indeß den öffentlichen Angelegenheiten stets das regste Interesse zu und werde, sobald er seine Kräfte wieder erlangt habe, beweisen, daß er gewillt sei, den Interessen des Vaterlandes sich gänzlich zu widmen. Sicherlich werden die um die Zukunft ihrer angestammten Dynastie besorgten loyalen Holländer, durch diese Versicherungen beruhigt, den jungen Prinzen von Oranien fortan ungestört sich in beschaulicher Muße für den Dienst des Vaterlandes vorbereiten lassen.

Die Lage der Dinge auf Kuba erscheint für die spanische Regierung immer besorgnißerregender. Wie „B. T. B." aus Madrid meldet, haben die Sklavenbesitzer eine Eingabe an die Regierung gerichtet, in welcher sie um Ergreifung umfassender Maßregeln ersuchen. Im entgegengesetzten Falle würden sie genöthigt sein, alle Sklaven frei zu lassen, um die Inbrandsteckung ihrer Besitzungen zu verhindern. Die Regierung hat telegraphisch geantwortet, sie hoffe, daß die Sklavenbesitzer in Uebereinstimmung mit der Regierung von Kuba handeln und sich hierbei von ihrem Patriotismus leiten lassen würden. — Die Eröffnung der spanischen Cortes ist auf den 3. Nov. anberaumt worden.

Der „Polit. Corresp." wird aus Bukarest vom 23. d. gemeldet, eine Commission von Ingenieuren solle den letzten Vorschlag Rußlands in der Arabtabiafrage, betreffend den Bau einer Brücke bei Girlitza, prüfen. Die rumänische Regierung würde sich indessen, auch wenn sich diese Commission für den Bau der Brücke aussprechen sollte, kaum jemals hierzu entschließen können, da eine Brücke bei Girlitza militärisch von Arabtabia beherrscht würde.

Deutsches Reich.

Aus Cilli, 20. September, wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: „Gestern um 1 Uhr nachmittags traf die deutsche Kronprinzessin mit dem Schnellzuge von Römerbad hier ein und fuhr nach der L. R. Schütz'schen Thonwaaren-Fabrik zu Liboje. Hier wurde die Kronprinzessin vom Fabriks-Inhaber und dessen Frau ehrfurchtsvoll begrüßt. Die hohe Frau besah mit lebhaftem Interesse die im Magazin aufgestellten Kunstfabrikate, kritisirte die einzelnen, ihr zum Theil schon von der Münchener Ausstellung bekannten Gegenstände und machte, nachdem sie ihre ganz besondere Anerkennung ausgesprochen, diverse Bestellungen und Einkäufe. Hierauf nahm sie im Park des Herrn Schütz den Thee. Nach dreiundeinhalbstündigem Aufenthalte verabschiedete sich die hohe Frau in der liebenswürdigsten Weise und fuhr direct nach Römerbad zurück.

Der Generalfeldmarschall Freiherr v. Manteuffel wird sich, wie man hört, zu Anfang der nächsten Woche nach Straßburg i. E. begeben. Die Uebernahme der Statthalterschaft für Elsaß-Lothringen wird wohl am 1. Oct. erfolgen.

Die Weltausstellung in Sidney ist, wie in London eingegangene Nachrichten melden, am 17. d. in Gegenwart der australischen Gouverneure und der fremden Ausstellungscommissäre, sowie unter Betheiligung eines sehr zahlreichen Publikums in feierlicher Weise eröffnet worden.

Durch königl. Ordre vom 14. d. M. ist bestimmt worden daß die erste ordentliche General-Synode für die evangelische Landeskirche der neun älteren Provinzen der Monarchie am 9. October d. J. in Berlin zusammenzutreten hat. In Folge dessen sind die Einladungen an die Synodalen zur Theilnahme an der Versammlung, für welche eine Dauer von etwa drei Wochen in Aussicht genommen ist, nunmehr von Seiten des Präsidiums des Evangelischen Ober-Kirchenrathes ergangen. Die Synode wird am Donnerstag, den 9. f. M., vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des Herrenhauses in Berlin eröffnet werden. Die Mitglieder werden ersucht, sich, wenn thunlich, am Tage vor dem Zusammentritt der Synode in dem Bureau derselben im Herrenhause zu melden und ihre Legitimationskarte, sowie ein Exemplar der provisorischen Geschäftsordnung in Empfang zu nehmen. Das Bureau wird am Tage vor der Eröffnung der Synode von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr, am Tage der Eröffnung von morgens 8 Uhr zur Entgegennahme der Meldungen bereit stehen.

In Betreff des letzten Kriegsgerichts über den Capitän zur See Grafen Monts sind in letzter Zeit vielfach Mittheilungen verbreitet worden, welche dem wirklichen Sachbestande nicht entsprechen. So sind die vielfachen Gerüchte über die Schließung der Compartements, deren auch schon in unserer Zeitung Erwähnung gethan wurde, nach der „Köln. Z." durchaus falsch. Als thatsächliches Material führt das genannte Blatt an, daß der mehrfach in dieser Angelegenheit genannte Corvetten-Capitän Krokisius zeugeneidlich ausgesagt hat, daß Graf Monts den Befehl, die Wallgangsthüren zu schließen und stets geschlossen zu halten, noch vor Abgang des Geschwaders von Wilhelmshaven ertheilt hat. Ferner hat Capitän Krokisius vor Gericht ausgesagt, daß ihm der mit dem „Großen Kurfürst" verunglückte Lieutenant Fouquet die stattgehabte Ausführung dieses Befehls dienstlich gemeldet habe. Diese Angaben des Capitäns Krokisius sind im Laufe der Untersuchung auch von einem andern Officier bestätigt worden. Wie das Erkenntniß des letzten Kriegsgericht lautet, ist noch unbekannt. Daß es aber nach diesen Aussagen ein verurtheilendes sein sollte, muß fast unglaublich erscheinen. Daß vor der Katastrophe Graf Monts seine Schuldigkeit gethan, erhellt aus obigen, unanfechtbar richtigen Angaben; sein heldenmüthiges Benehmen während der Katastrophe hat man auch auf gegnerischer Seite nie anzuzweifeln gewagt.

In derselben Nummer der „D. Revue" welche den Falk'schen Brief enthielt, ist auch ein Brief des heidelberger Staatsrechtslehrers Prof. Bluntschli über die neue Lage zum Abdruck gelangt. Ueber den Kulturkampf äußert er sich wie folgt:

„Die Besorgniß Vieler, daß der Reichskanzler, um die Hilfe der Centrumspartei für seine Wirthschaftsreform zu gewinnen, derselben große Zugeständnisse auf Kosten der Würde und des Rechtes des Staats gemacht habe oder machen werde, oder gar auf dem Wege nach Kanossa sei, theile ich garnicht. Der Reichskanzler ist eine so vom Scheitel bis zur Ferse staatsmännische Natur, daß es ihm weder im Wachen noch im Schlafen einfallen wird, den Staat der Kirche unterzuordnen. In dieser Hinsicht darf man ganz ruhig sein. Weder die katholische Kirche wird sich, obwohl sie am meisten durch den Streit mit dem deutschen Staate geschädigt worden ist, zu einem grundsätzlichen Fallenlassen ihrer nach Weltherrschaft dürstenden Forderungen bestimmen lassen, noch wird sich der deutsche Staat, der sich seiner geistigen Hoheit und Freiheit bewußt geworden ist, herbeilassen, sich wieder unter kirchliche Vormundschaft zu begeben. Wenn der Kurie irgend welche Zugeständnisse gemacht werden — und ein sehr bedeutendes ist thatsächlich durch den Rücktritt des Ministers Falk bereits gemacht worden — so jetzt das voraus, daß die Kirche mindestens ebenso große Zugeständnisse dem Staate mache. Nur um einen modus vivendi kann es sich gegenwärtig handeln, nicht um einen principiellen Friedensschluß, um einen modus vivendi, welcher die thatsächliche Beachtung der Staatsgesetze durch den römischen Clerus mit einer wohlwollenden und milden Staatspraxis combinirt und in persönlichen Dingen freundliche Beziehungen fördert. Daß es aber dem Reichskanzler geglückt ist, die immerhin sehr zahlreiche und von einem massenhaften Anhange unterstützte Centrumspartei, welche offenbar bisher dem Reiche und der Machtentwickelung des Reiches mit mehr oder weniger feindlicher Abneigung entgegen gestanden war, aus dieser feindlichen Stellung heraus in das große Lager der reichsfreundlichen Parteien hinüber zu führen, das betrachte ich als einen großen Erfolg seiner Politik."

Die Ultramontanen treffen bereits Vorkehrungen für die Culturkampfdebatten, die im nächsten Abgeordnetenhause bei der Berathung des Cultusetats in Scene gesetzt werden sollen. Der „Westf. Merkur", das Organ des Abgeordneten v. Schorlemer-Alst, erläßt unter der Ueberschrift „Eine dringende Pflicht!" einen Aufruf, der auch an der Spitze anderer ultramontaner Organe Aufnahme gefunden hat. Derselbe lautet:

„Ueber unsere Lage und die Aufgabe des Centrums in der bevorstehenden Landtags-Session glauben wir wohl unterrichtet zu sein, wenn wir uns auf eine energische Fortsetzung des Kampfes seitens unserer Vertreter für unsere Sache gefaßt machen. Dieser muß vorbereitet werden. Und dazu ist vor Allem nothwendig, daß alle Beschwerden der katholischen Bevölkerung Preußens in Sachen Culturkampf rechtzeitig, bei Beginn der Session, wohl ausgewählt und fundamentirt, also mit dem erforderlichen Beweismaterial versehen, und unter Ausscheidung alles Unklaren, Unsichern, sowie noch im Instanzenzug, wo derselbe nothwendig, nicht Erledigten, an den Vorstand der Centrumsfraction oder an irgend ein Mitglied derselben gelangen. An Geistliche wie Laien, an Corporationen und Genossenschaften richten wir deshalb das dringende Ersuchen, das Material der seit der letzten Session veranlaßten oder nicht gehobenen Beschwerden zu sammeln, zu ordnen und mit beweisfähiger Unterlage zu versehen, den Instanzenzug in solchen Fällen, die denselben erforderlich machen, sofort zu erschöpfen und Alles bereit zu halten, daß es mit dem Beginne der Sitzungen an das Centrum kommen kann. Man lasse sich durch nichts, insbesondere nicht durch gewisse schwache Hoffnungen abhalten, den berechtigten Klagen auf diesem Wege Abhilfe zu bereiten."

Die Aussicht, daß sich die Ultramontanen „durch gewisse schwache Hoffnungen nicht von einer energischen Fortsetzung des Kampfes" abhalten lassen werden, ist für Herrn v. Puttkamer nicht sehr tröstlich, — wenn bis dahin Monsignore Jacobini nicht ein Beruhigungsmittel aus seiner Gasteiner Mappe hervorholt.

Der Entwurf eines Competenzgesetzes für die sämmtlichen Provinzen des preußischen Staats, welcher im Ministerium des Innern ausgearbeitet worden ist, soll, wie man der „Weser-Ztg." schreibt, nahezu an 200 Paragraphen umfassen. Der Erlaß von Provinzial- und Kreisordnungen in den westlichen und den neuen Provinzen bleibt vorbehalten, während eine durchgreifende Reform der bestehenden Städte- und Landgemeindeordnungen im Sinne der Selbstverwaltung nach wie vor vertagt bleibt. Andererseits aber ist, wie man hört, die ursprüngliche Absicht, die Bezirksverwaltungsgerichte mit den Bezirksräthen zu verschmelzen, d. h. den Regierungspräsidenten zum Vorsitzenden des Bezirksverwaltungsgerichts zu machen, als unausführbar aufgegeben.

Ueber den bereits erwähnten Unfall der Corvette „Nymphe" liegen heute nähere Nachrichten vor:

General v. Stosch hatte sich, nachdem er die von ihrer Uebungsreise zurückgekehrten Cadetten- und Schiffsjungenschulschiffe „Niobe", „Nymphe", „Undine" und „Musquito" einer Besichtigung unterzogen hatte, an Bord der „Nymphe" begeben, um von dieser aus die Schiffe in Segelübungen zu inspiciren. Die Schiffe verließen 9 Uhr morgens den inneren Hafen und waren nachmittags auf der Rückfahrt begriffen, als die Corvette „Nymphe" bei einer Kreuzung in der Wieker Bucht (an der Seite der Kieler Bucht) gegen 4 Uhr plötzlich auf Grund stieß und sitzen blieb. General v. Stosch hatte den Wunsch geäußert, zu einer Kreuzung die Wieker Bucht aufzusuchen, und der Commandant, Corvettencapitän Sattig, war diesem Wunsche durch den Befehl im Cours auf Holtenau, einer an jener Bucht gelegenen Ortschaft, zu halten, nachgekommen. Hierbei passirte es, daß die Corvette mit voller Fahrt über die halbe Schiffslänge auf Grund gerieth, die mit eigenen Kräften des Schiffes angestellten Versuche zur Flottbringung durch Auspumpen der Wasserbehälter und Leerung der Sandlast waren vergeblich; General v. Stosch sah sich genöthigt, das Schiff zu verlassen und in dem Admiralsgiga mit dem Stationschef, Contre-Admiral Kinderling, nach dem inneren Hafen zurückzukehren. Erst mit Hilfe der requirirten Werftdampfer „Greif" und „Notus" gelang es, nach langer Arbeit, die Corvette in tiefes Wasser zu schleppen. — Die vorgenommene Untersuchung hat einen Schaden am Schiffe bis jetzt nicht constatiren können. — Als Veranlassung zu diesem mißlichen Unfall wird angegeben, daß die starke Strömung der Wieker Bucht, die an ihrer westlichen Seite von den Hafenbaggern abgelagerten Schlammmassen in das Fahrwasser getrieben und stellenweise zu Erhöhungen angehäuft hat, deren Vorhandensein der Corvette unbekannt und auch durch die unausgesetzt ausgeführten Lothungen nicht ermittelt worden war. Wir werden übrigens hierbei erinnert, daß bereits im Jahre 1875 dieselbe Corvette ebenfalls bei einer Inspicirung durch General v. Stosch in gleicher Lage sich befunden hat, die damals eine Unvorsichtigkeit der Leute am Steuer verursachte, auch daß die Panzerfregatte „Preußen" bei einer Probefahrt im Jahre 1876 das Malheur hatte, in der Kieler Bucht auf Grund zu gerathen, sowie daß es dem von seinen Vermessungsfahrten im vorigen Jahre heimkehrenden Kanonenboot „Delphin" am hellen Tage passirte, in der Nähe des Leuchtthurmes „im" Kieler Hafen zu hart unter Land zu kommen und sitzen zu bleiben.

Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten wird jetzt eifrig an der Denkschrift gearbeitet, welche dem Landtage bei den Eisenbahnvorlagen über die Gesammtlage des Eisenbahnwesens zugehen soll. Herr Maybach will in einer Vorlage diejenigen Eisenbahnen zusammenstellen, die für den Staat anzukaufen sind.

Die „Germania" schreibt: Nachdem die düsseldorfer Katholiken über ein Jahr vergeblich um die Errichtung einer höheren katholischen Töchterschule petitionirt haben, ist dieselbe endlich gestattet worden.

Die Festtage in den Reichslanden.

Die Deputation der Stadt Straßburg, welche am Sonnabend Abend dem Kaiser eine zur Erinnerung an den ersten Besuch desselben im Mai 1877 geprägte Medaille überreichte, ist Montag Abend auch vom Kronprinzen in einer halbstündigen Audienz empfangen worden. Derselbe dankte für den freundlichen Empfang und alle erwiesenen Aufmerksamkeiten und sprach die Zuversicht aus, daß die Verhältnisse sich für das Reichsland günstig weiter entwickeln würden, sowie daß es ihm vergönnt sein werde, einmal einen längeren Aufenthalt hier zu nehmen. — An die Vollendung der via triumphalis in Metz wird die letzte Hand angelegt, in den Straßen herrscht bereits festliches Gedränge. Die Ankunft des Kaisers sollte Dienstag Abend 7 Uhr 40 Minuten erfolgen.

Ueber den bereits mehrfach erwähnten Festzug der Landleute tragen wir bezüglich der Tracht noch nach:

Die Bauernburschen trugen gleichmäßig schwarzen Hut, Rock, Weste und weiße Beinkleider. Jeder hatte an der linken Schulter ein lang über den Arm herabhängendes Geflecht von schwarz-roth-weißen Schnüren und Bändern, und in den Knopflöchern trugen sie gleichfarbige Rosetten. Alle Mädchen trugen elsässer Nationalkostüm, das aber doch mannigfache Abweichungen zu gestatten scheint. Gemeinsam war ihnen allen das über die Brust kreuzweise zusammengebundene Tuch und der gefügelte oder flügelahnliche Kopfschmuck. Im Uebrigen aber waren die größten Verschiedenheiten vorhanden. Graublau mit schwarzem Kopfputz scheint die eigentliche Tracht zu sein, denn sie war die vorherrschende. Daneben aber erschienen auch weißgekleidete Mädchen mit rothem Kopfputz, was ganz reizend aussah. Besonderen Eindruck machten daneben diejenigen Mädchen, die bei blaugrauen Kleidern meergrüne, mit Gold- oder Silberdraht garnirte Umschlagtücher und rothen Kopfputz trugen. Das ganze Bild war wirklich ein hübsches, war namentlich hübsch, weil es so sehr ursprünglich und ungekünstelt war.

Zur Wahlbewegung.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" belehrt heute das „liberale Bürgerthum in Stadt und Land" über den Abgrund, in welchen die „liberale Agitation" es zu verlocken trachtet. Daß das freiwillig-gouvernementale Blatt sich ausdrücklich an das liberale Bürgerthum wendet, ist gewiß recht interessant. Nur hätte es aus der Thatsache des Fortbestehens eines „liberalen Bürgerthums in Stadt und Land" zugleich schließen können, wie wenig sein jetziger Appell fruchten werde; denn, hätten die betreffenden Kreise unseres Volkes auf die Rathschläge der „N.A.Z." gehört, so würde von einem „liberalen" Bürgerthum längst nicht mehr die Rede sein können. Im Uebrigen verlohnen sich die in dem fraglichen Artikel enthaltenen Verdächtigungen umsoweniger einer Wider-

---

Berner hatte diesmal Recht, mochte er in manchen andern Dingen unpraktisch urtheilen, die Liebe zu seiner Frau lehrte ihn sie zu verstehen. Eine große Ruhe und Gleichmäßigkeit lassen immer auf eine höhere Lebensauffassung schließen. Anfangs glaubte man, die Professorin Berner sei aus Hochmuth zurückhaltend, dann ward vermuthet, sie gebe sich irgend welchem abstracten Studium hin, das sie für die gewöhnlichen Gesprächsstoffe und Nichtigkeiten gleichgültig mache; endlich gewöhnten sich die neuen Bekannten, sie als treue Hausfrau schalten und walten zu sehen, zu jeder gelegentlichen Hilfeleistung stets bereit.

Anna hatte zwar ihrer Erziehung nach keinen weiten Gesichtskreis, aber innerhalb desselben widmete sie den Vorkommnissen eine wißbegierige Aufmerksamkeit. Sie eignete sich täglich irgend eine neue Erfahrung zu, und war doch selbständig genug, um zu lernen ohne zu copiren. Er soll sich meiner nicht schämen! das war ihr Ziel, das sie mit stetiger Energie verfolgte. Mörchen sprang gleichsam mit beiden Füßen in die neue Lebenslage, ihre frische Keckheit zog die Männer an und ward von den Frauen getadelt, Manderl verfiel in eine heftige Eifersucht und machte sich durch dieselbe bei dem Mädchen noch mißliebiger, als er es bereits war. Berner, ganz mit seinem neuen Berufe beschäftigt, fand noch immer nicht die richtige Muße, sich seiner Tochter recht zu nähern. Je mehr Manderl in ihn drang, desto bitterer war es ihm, daß sein Kind ein Mädchen sei und ihm unglücklicher Weise in den Hauptcharakterzügen wie in ihrer Erscheinung ungemein gleiche.

Berner hatte keineswegs das Interesse weder für seine Heilanstalt noch für seinen Adoptivsohn verloren, aber sein Beruf zog ihn ab, dieser Beruf, der so unumgänglich nothwendig war, um der Welt zu beweisen, wie durchaus zurechnungsfähig der Träger solcher Würde sei. Auch noch ein Anderes hielt ihn ab, einen Entschluß zu fassen. Anna hatte schreiben gelernt und sich ein großes Contobuch angelegt, in welches sie jeden Abend nach dem Abendbrod, gerade wenn der Professor seine Cigarre angebrannt hatte und gemüthlich wurde, die Ausgaben des Tages verzeichnete mit der ganzen gewissenhaften Gründlichkeit, die all ihr Thun und Lassen regelte. Die Sache schloß allemal mit einem Cassensturz, und das Fehlende mußte Berner entnommen haben. Jedes Mal hieß es dann; Albert, ich schreibe heute für dich drei Gulden an! und größere oder kleinere Summen. Berner erwartete stets mit innerem Groll den Augenblick und knurrte ein unfreundliches Ja oder Vermuthlich. Doch vergaß er nachher wieder seinen Verdruß, denn nach dieser letzten Aufzeichnung schloß sie das Buch und setzte sich mit der Arbeit zu den Ihrigen. Es schien dem reizbaren Hausherrn völlig unmöglich, eines Abends zu sagen: Ich habe über so und so viel Tausend Gulden verfügt, um durch Manderl eine Anstalt zu gründen. Anna würde kein vorwurfsvolles Wort sagen, aber das war das Aergste, sie nicht ansehen zu können, ohne in ihren Zügen lesen zu müssen, daß dieses Geld verschleudert sei — was konnte sie auch davon verstehen — und erst in Jahren war im günstigsten Falle an einen Ertrag zu denken. Berner hatte sich, als er mit seinem Schützling nach Holtbrügge reiste, solch ein Unternehmen so einfach, so selbstverständlich gedacht, und nun, wo er jeden Kreuzer berechnet sah und beobachtete, wie sorgsam Anna den Haushalt überwachte, stellte die Wirklichkeit seine idealen Ideen so in Schatten, daß sie förmlich ins Dunkel zurückwichen. Es ist einmal so, selbst derjenige, welcher glaubt, er lege möglichst wenig Werth auf Hab und Gut, so lange er allein steht, fängt inmitten einer streng geordneten Häuslichkeit unwillkürlich an, den Wohlstand gern zu haben. Es schmeichelte Berner's Selbstgefühl nebenbei nicht wenig, daß seine gelehrten Collegen ihm gelegentlich sagten: Ein Mann in so glücklichen Verhältnissen, wie die Ihrigen, weiß gar nicht, was Sorge ist!

Armer Berner, als ob sie ihn nicht fünfzehn Jahre lang wie einen Verbannten umhergetrieben hätte! Als er sein erstes Gehalt einstrich, sagte er zu Manderl, der am Fenster seines Studirzimmers an einem Werke schrieb, das die beiden Gelehrten gemeinschaftlich herausgeben wollten: Vielleicht würdest du dich doch glücklicher fühlen, wenn du den althergebrachten Weg beträtest und dir Stein für Stein deine Zukunft auferbautest!

Manderl erbleichte: Wenn du, mein Vorbild und Lehrer, unseren Grundsätzen untreu werden kannst, wohlan, ich verlasse dich! Ich aber will lieber verhungern, als meine Ueberzeugungen opfern!

(Fortsetzung folgt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790925015/fragment/page=0002

legung, als sie lediglich Wiederholungen längst abgedroschener Behauptungen sind. Nur Eins ist bemerkenswerth. Die „N. A. Z.“ sagt, die Liberalen würden im Landtage die neue Wirthschaftspolitik „in ihren verheißenen Wirkungen untergraben und die wohlthätigen Consequenzen bei Seite zu schieben versuchen.“ Welches sind nun die „verheißenen Wirkungen“, die „wohlthätigen Consequenzen“ der neuen Wirthschaftspolitik, um die es sich im preußischen Landtage überhaupt handeln kann? Jedermann denkt dabei in erster Linie und muß in erster Linie denken an die in Aussicht gestellte Erleichterung der directen Steuerlast. Diese Erleichterung sollen also die Liberalen nach der „N. A. Z.“ zu hintertreiben suchen. Dagegen heißt es in dem Wahlaufruf der nationalliberalen Partei: „Jeder aufrichtige Liberale hat die Verpflichtung, daß der Vermehrung der Last indirecter Steuern, welche jetzt (infolge der neuen Wirthschaftspolitik) eine feststehende Thatsache ist, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel eine Entlastung bezügl. der directen Steuern zu Gunsten der ärmeren und mittleren Volksklassen, sowie eine Erleichterung der durch Abwälzung staatlicher Aufgaben überbürdeten Gemeindeverbände nachfolge.“ Angesichts dieser Worte mag sich das liberale Bürgerthum in Stadt und Land selbst die Bezeichnung auswählen, mit welcher es das Verfahren der „N. A. Z.“ schmücken will.

Auf Veranlassung des nationalen Wahlcomites für den 7. hannoverschen Landtagswahlkreis hatte Herr Oberbürgermeister Dr. Miquel sich bereit erklärt, seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht über die verflossene Legislaturperiode des Landtags abzustatten und ihnen zugleich seine Stellung zu den wichtigsten in der nächsten Session auf die Tagesordnung kommenden Fragen darzulegen. Dieses Versprechens entledigte er sich am Sonntag vor einer zahlreichen Versammlung im Club der Harmonie in Osnabrück in einer glänzenden, fast 1½stündigen Rede.

± **Nordhausen**, 23. Sept. In der heutigen, von den Conservativen einberufenen Versammlung, welche von ca. 70 Personen besucht war, entwickelte der Kammergerichtsrath v. Seydewitz sein Programm. Die eingeladene nationalliberale Partei ließ durch das Komitemitglied, Fabrikant Ed. Riemann, ein Schriftstück verlesen, worin sie ein Zusammengehen ablehnte. Sie könnte weder mit den Extremen nach links noch nach rechts gehen.

In der am 21. d. Nachmittag im Hartje'schen Saale zu Stendal stattgehabten Versammlung liberaler Wähler wurden als Wahlcandidaten vorgeschlagen die Herren Justizrath v. Hagen-Stendal, Rittergutsbesitzer Türcke-Schönberg und Brauereibesitzer Neumann-Tangermünde; Letzterer wurde mit Majorität gewählt. — Am gleichen Tage war in Quedlinburg seitens des nationalliberalen Vereins eine Urwählerversammlung anberaumt, von der als bemerkenswerth hervorzuheben ist, daß die nationalliberale Partei mit Rücksicht auf die bei den letzten Reichstagswahlen daselbst zu Tage getretenen Gehässigkeiten 2c. diesmal eine abwartende Stellung einnehmen und erst dann mit einem Aufrufe an die Wähler heranzutreten gewillt ist, wenn seitens der Conservativen ein solcher erlassen wird. Da das dortige Kreisblatt keinen Wahlaufruf, weder der nationalliberalen noch der conservativen Partei, in seinen Spalten aufnimmt, wurde vom Vorsitzenden empfohlen, durch Flugblätter auf die Wähler des Kreises einzuwirken. — In Magdeburg hat man neben dem nationalliberalen Gaertner keinen zweiten Candidaten finden können, denn in einer am 22. d. stattgefundenen Versammlung von Vertrauensmännern der nationalliberalen Partei wurde die Mittheilung gemacht, daß man sich genöthigt gesehen, auf den bisherigen Abgeordneten v. Sybell, trotz Ablehnung desselben, wieder zurück zu greifen. — Seitens der liberalen Partei der beiden Mansfelder Kreise sind als Candidaten für das Abgeordnetenhaus die Herren R. Spielberg in Helbra und Kreisdeputirter R. Ebeling in Großörner in Aussicht genommen. — An Stelle der bisherigen liberalen Abgeordneten Kummert und Meinhard im Wahlkreise Salzwedel-Gardelegen, welche eine Wiederwahl abgelehnt haben, sind Rechtsanwalt Dr. Witting zu Gardelegen und Pastor Kitzing zu Jeggeleben aufgestellt.

Im Wählerkreise Liebenwerda-Torgau stehen bekanntlich die liberalen Candidaten Prof. Arndt und Justizrath Horwitz, conservativerseits die Herren Geh. Ober-Justizrath Vicepräsident des Ober-Tribunals Clauswitz und Kreisgerichtsrath Walther gegenüber. Es ist dabei interessant, zu bemerken, schreibt man der „N.-Z.“ aus dem Wahlkreise, daß derselbe Herr Clauswitz, der jetzt als Vorkämpfer der conservativen Partei ausgerufen wird, bisher mit dem nationalliberalen Professor Arndt und zwar auf Grund einer dahin gehenden Vereinbarung gewählt wurde, während das politische Leben des Herrn Walther so rein und farblos ist, wie ein leeres Blatt. — Wenn man aber aus der Haltung der Wählerversammlung auf die Stimmung der Bevölkerung schließen soll, so müßte man sich sagen, daß auch hier die Einsicht immer mehr Boden gewinnt, daß das Licht, welches die Conservativen den Wählern aufzustecken suchen, doch nur ein Irrlicht ist, das den Steuerzahler in einen bodenlosen Sumpf zu locken droht. Als Curiosum verdient noch erwähnt zu werden, daß die für das Dorf Hirschfeld angesagte Versammlung dort nicht abgehalten werden konnte, weil weder dort noch in den nächstgelegenen Dörfern, die allerdings stark unter dem Einflusse conservativer Herren weltlichen und geistlichen Standes stehen, ein Gastwirth den Muth hatte, sein Local zu diesem Zwecke herzugeben! Endlich gelang es, einen Versammlungsort in Großthiemig zu finden und dort war die Theilnahme eine so große, daß Gruppen von Zuhörern von der Straße aus an den geöffneten Fenstern stehen mußten.

Halle, den 24. September.

— Seitens des Commerzienraths Herrn Carl Adolph Riebeck, in Firma A. Riebeck hier, wurde beim kaiserlichen Patentamte die Ertheilung eines Patents auf „Verfahren zur Reinigung von Mineral-Oelen“ beantragt und diese Anmeldung unter Nr. 21,970 Kl. 12 eingetragen.

— Die Vorarbeiten für den Bau der nach dem Wellenbade des Herrn Weineck projektirten Fußgängerbrücke hat in diesen Tagen begonnen.

Meteorologische Station.

	23 Sept. 10 U. Ab.	24. Sept. 7 U. Mrg.
Barometer Millim. .	333,50	334,49
Thermometer Celsius	+ 12,00	+ 9.38
Rel. Feuchtigkeit . .	95,4 %	94,8 %
Wind	— 0	SSW 1

24. Sept. 6 Uhr früh. Gestern ein halb heiterer Tag bei auffrischendem Südwest. Uebernacht ist das Barometer gefallen. der Südwest ist lebhafter geworden, der Himmel leicht bewölkt. Therm.: + 10 R. Thaupunkt nach dem Klinkerf. Hygrom.: 8, Wasserwärme der Saale: 12–13, der Unstrut am 22. Sept. abends: 13.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

23. Sept. 8 Uhr morgens. Auf den britischen Inseln war das Barometer schnell und tief gefallen in Folge einer Region niederen Drucks, die sich weiter nördlich gebildet hatte. Ueber und um Britannien herrschten heftige West- und Südwestwinde, theilweise Sturm. Im Uebrigen waren die Veränderungen gering und im mittleren Europa hielt das ruhige Wetter noch an, während westlich und östlich Bewölkung eingetreten war, stellenweis mit Regenwetter. Im östlichen Deutschland am 22. zahlreiche Gewitter. Die Temperatur war im mittleren Europa bedeutend gesunken und vielfach unter der normalen. Haparanda + 10 Süd leicht bedeckt, Petersburg + 9 Südost leicht wolkig, Moskau + 1 Südost still wolkig, Stockholm + 13 still Nebel, Memel + 15 Südost mäßig wolkig, Hamburg + 9 Südwest leicht heiter, Berlin + 12 Nordwest leicht wolkenlos, Breslau + 13 Nordwest frisch Regen, Wien + 13 Nordwest leicht Regen, München + 10 West leicht halb bedeckt, Kassel + 8 Südwest leicht Dunst, Karlsruhe + 10 Süd leicht wolkig, Krefeld + 10 Südost leicht wolkig, Paris hatte nicht gemeldet. Italien hatte am 21. durchaus bewölkten Himmel bei vorherrschenden östlichen und nördlichen Winden, theilweise stark. Rom meldete + 18, Florenz + 22, Neapel + 24. — Nizza hatte schwach bewölkten Himmel bei Nordwind und + 19.

Provinzial-Nachrichten.

√ **Schkeuditz**, 23. Sept. Aus der großen Zahl Bewerber um die hiesige Bürgermeisterstelle ist gestern Abend seitens der Stadtverordneten Herr Bürgermeister Seeger aus Landsberg gewählt worden. Nach Allem, was uns über die Person dieses Herrn bekannt, können wir uns zu der Wahl desselben als Stadtoberhaupt nur beglückwünschen.

r. **Weißenfels**, 23. Sept. Am Sonntag Abend kehrten die in zwei Compagnien formirten ältesten Jahrgänge hiesiger Unteroffizierschüler per Eisenbahn, die sie in Nordhausen bestiegen, vom Manöver zurück. Ende dieses Monats werden von jeder der 4 Compagnien gedachter Anstalt 40 Mann, darunter 10–12 als Unteroffiziere, den verschiedensten Truppentheilen der Armee überwiesen, und am 9. und 10. k. M. treffen die Freiwilligen zur Completirung des Etats hier ein. — Die hiesige Husaren-Garnison trifft morgen vom Manöverplatz wieder ein. Bei diesem Truppentheile sind verschiedene Fälle vorgekommen, daß Reiter durch einen Sturz mit dem Pferde mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davontrugen. — Unter der Kinderwelt herrscht hier gegenwärtig eine schreckliche Krankheit, nämlich der Keuchhusten und vereinzelte Fälle von sogen. Brechdurchfall kommen auch vor. Die Sterblichkeit unter den Kindern, namentlich bei solchen unter 1 Jahre ist daher sehr groß.

□ **Wittenberg**, 22. Sept. In der unter Vorsitz des Provinzialschulraths Dr. Göbel im Gymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten die vier Oberprimaner das Zeugniß der Reife. — Der Bau eines neuen Gymnasium ist nun eine beschlossene Sache, aber bei den Verhandlungen der städtischen Behörden über die Wahl eines Bauplatzes gingen die Ansichten auseinander. Da die innere Stadt eine geeignete Baustelle nicht bietet, so sind außerhalb derselben drei in Aussicht genommen. Von einer Bürgerversammlung wurden Listen ausgelegt, worin jeder Bürger angeben solle, welchen von den drei Plätzen er für den geeignetsten halte. Nach diesen Sammellisten hat der Platz an der Dänenbastion die meisten, der an dem Kreishause die wenigsten Stimmen erhalten. Da aber der Staat einen bedeutenden Theil der Baukosten zu tragen hat, so wird wohl auch die Stimme seines Vertreters mit in die Wagschale fallen. — In der Nacht zum Montag haben ruchlose Hände in der Lindenanpflanzung vor dem neuen Thore 21 Stämme beschädigt.

□ **Delitzsch**, 23. Sept. Zu der in Nr. 220 Ihrer Zeitung enthaltenen Mittheilung betreffs der neu eingerichteten Localitäten für das hiesige kaiserl. Post-Amt erlaube ich mir zu bemerken, daß das Gebäude von Herrn Posthalter Hohenstein erbaut worden ist, dessen Eigenthum das Haus auch jetzt noch ist. Derselbe hat auf Grund eines auf längere Zeit abgeschlossenen Vertrages die Localitäten für das Postamt und die Wohnung des Postmeisters in seinem Hause eingerichtet. Am 21. d. fand die Uebernahme durch Herrn Postmeister Neumann statt, welcher unter Assistenz des Herrn Post-Secretär Rehse mit sämmtlichen (ca. 20) anderen Beamten um 4 Uhr in den neuen Localitäten erschien und am Eingange von dem Eigenthümer des Hauses Herrn Hohenstein empfangen wurde. Einen freundlichen Eindruck machten die eleganten Localitäten sowohl am Tage als am Abend, als sämmtliche Räume durch Gasflammen tageshell erleuchtet waren. Zur Feier des Tages hatte Herr Hohenstein eine Festlichkeit veranstaltet, welche bis spät in die Nacht hinein sämmtliche Theilnehmer zusammenhielt.

—md. **Calbe a/S.**, 23. Sept. Am Mittwoch Nachmittag ist der erste Spatenstich in der Egelnschen Feldflur zum Bau der Eisenbahn Blumenberg-Egeln-Staßfurth gethan worden. Der Bau derselben soll so gefördert werden, daß, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, die ganze Strecke schon am 1. Mai 1880 befahren werden kann. — Die Getreide-Ernte kann nun auch in unserer Gegend als beendet betrachtet werden. Die Ernte hat sich noch zu einer recht guten gestaltet. Roggen, der etwas dünn stand, hat guten Körnerertrag, die anderen Halmfrüchte, besonders Hafer sind durchweg gut. Bei dem prachtvollen Erntewetter ist Alles gut eingeheimst worden und wird bei dem Ausdrusch wenig Mühe machen. Die Rübenfelder freilich sind zum Theil durch die mehrfach erwähnte Raupe heimgesucht. Kartoffeln scheinen guten Ertrag zu liefern, führen aber viele Kranke mit sich. Speisekartoffeln werden von Händlern jetzt mit 66–70 M. pro Wispel bezahlt, weshalb auch die Kartoffeln schon vielseitig aufgegraben werden, während die Rüben zurückbleiben. Obst, zumal Birnen, ist auch hier in großer Masse vorhanden.

— Dem Grafen Friedrich Ludolf Ferdinand von Alvensleben auf Erxleben im Kreise Neuhaldensleben ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikate „Excellenz“ verliehen.

— Dem Schullehrer und Kantor Finsch zu Gehofen im Kreise Sangerhausen ist der Adler der Inhaber des kgl. Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Dessau, 22. Sept. Das massenhafte Auftreten des den Kiefernbeständen außerordentlich schädlichen sogenannten Kiefernspinners in den Forsten des Kreises Zerbst veranlaßte die herzogl. Regierung, zur Vertilgung des schädlichen Insectes die umfassendsten Anordnungen zu treffen. Es sind bis jetzt gesammelt und vertilgt worden: an Cocons 454,460 Stück, an Schmetterlingen 702,612 Stück und an Eiern 17 bis 18 Liter. Hierin sind jedoch die Raupen nicht mit einbegriffen, welche in den landesfiscalischen Forsten früher bereits vertilgt sind.

†**Gera**, 22. Sept. Auf Anregung des Bürgerschuldirectors Dr. Bartels gründen die hiesigen Bürgerschullehrer eine Begräbnißkasse. Die Mittel zur Erreichung des Zweckes werden beschafft durch Eintrittsgelder und halbjährliche Beiträge. Bei häufigen Sterbefällen wird die Zahlungsfähigkeit der Kasse durch Extrasteuern hergestellt, deren Höhe nach dem Beitrittsalter bemessen wird. Ausgezahlt werden bei jedem Sterbefalle 150 Mk. Einige Hundert Mark sind als Fond bereits vorhanden.

Vermischtes.

— [Ein originelles Bittgesuch] von der Anwesenheit des Kaisers in Königsberg gelangt nachträglich noch in die Oeffentlichkeit. Ein kleiner Kegelbursche bittet in seiner eigensten Schreibweise für seine „blutarmen“ Eltern, aber nicht schlechtweg um eine Gabe, sondern er bittet den Kaiser, seiner Mutter, die schon 21 Jahre lang als Mitspielerin bei zwei Lotterieloosen der preußischen Klassenlotterie betheiligt sei (die Nummern sind in dem Bittgesuche genannt), aber noch nie etwas gewonnen habe, die Freude zu gewähren, eines dieser Loose bei der nächsten Ziehung gewinnen zu lassen. Der kleine Bittsteller verspricht für die Erfüllung der Bitte, die er schon voraussieht, wenn er groß sein wird, für seinen kaiserlichen Herrn kämpfen zu wollen, „wie es die Väter gethan haben.“

— [Einsturz einer Synagoge während des Gottesdienstes.] Am ersten jüdischen Neujahrsfeiertage stürzte in Szolyva im Bereger Komitat (Ungarn) im Bethause der jüdischen Gemeinde, welches über einem öffentlichen Bade erbaut ist und sich schon seit Langem im baufälligen Zustande befand, der Fußboden der Frauenabtheilung ein und vierzig Personen stürzten in das unter diesem Theile befindliche Badebassin. Die Synagoge war an diesem Tage buchstäblich überfüllt. Die Verwirrung war natürlich groß. Die Anwesenden flüchteten nach den Ausgängen und es entstand ein solches Gedränge, daß die Thürpfosten des Hauptausganges auseinander gedrückt wurden; nur Wenige waren muthig und besonnen genug, im Hause zu bleiben, um den Verunglückten hilfreiche Hand zu bieten. Ueber die zu Grunde gegangenen Menschenleben liegen noch keine Mittheilungen vor. Etwa zwanzig Frauen und einige Kinder sollen erschlagen und erdrückt und noch ebenso viel theils schwer, theils leicht verwundet sein.

— [Scharfe Patronen beim Manöver.] Bei den großen italienischen Manövern bei Pordenone wurde durch eine Kugel ein Pferd verwundet. General Pianelli, unter dessen Oberleitung die Uebung stattfand, und der sofort von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt wurde, ordnete sogleich eine strenge Untersuchung an, erklärte sämmtliche Officiere in Arrest, suspendirte die Unterofficiere und consignirte die Soldaten des Bataillons, welches gegen die betr. Cavallerie-Abtheilung manövrirte. Alle diese Maßregeln ergaben indessen kein Resultat Was den Fall in düsterem Licht erscheinen läßt, ist, dem „Paese“ zufolge, die Thatsache, daß die Kugel, von welcher das Pferd getroffen wurde, nicht die einzige war, welche man gelegentlich der Manöver pfeifen hörte.

Vereine und Versammlungen.

— In Stuttgart wurde am 23. d. der 21. Congreß der Vereine für innere Mission, nachdem ein Gottesdienst in der Stiftskirche vorausgegangen war, durch den Oberverwaltungs-Gerichtsrath v. Meyern (Berlin) eröffnet. Den Vorsitz führt Director Köstlin-Stuttgart.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berlin-Anhaltische Eisenbahn. Durch eine Vertrauens-Person ist angeregt worden, noch vor der berufenen außerordentlichen Generalversammlung in eine kommissarische Berathung zu treten, um eine Basis für eine Einigung wegen des Verkaufs des Unternehmens zu finden.

Magdeburg, 23. Sept. Weizen 170–210 M., Roggen 140 bis 160 M., Gerste 150–200 M., Hafer 138–145 M. per 1000 Kilogr. — Kartoffelspiritus. Locowaare höher gehalten. Termine höher. Loco ohne Faß 54,5 à 8 M., ab Bahn 55 M., Sept. 55,0 M., Oct. 54,5 M., Oct.-Nov. 54,0 M., Nov.-Dez. 53,8 M., Dez.-Jan. 54,0 M., April-Mai 55 M. per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 M. pr. 100 Liter. Rübenspiritus fest. Loco 51,50 à 75 M.

Nordhausen, 23. Sept. Rindfleisch 1,00–1,36 M., Schweinefleisch 1,10–1,20 M., Kalbfleisch 0,80–1 M., Hammelfleisch 0,80 bis 1,10 M., Speck 1,60–1,80 M., Butter 1,90–0,00 M., Eß-Butter 2,30–2,60 M. per 1 Klgr. Eier 3,30–3,50 M., Käse 3,00 M. per Schock. Kartoffeln 4,50–5,50 M.

Leipzig, 23. Sept. Weizen netto, alter 215–220 M. bz. neuer 210–216 M. bz. Roggen netto, loco 160–165 M. bz. fremder 144–155 M. bz. B. Gerste netto, loco 160–185 M. bez. Hafer netto, loco 130–140 M. bez., fremder — — M. bz. B. Mais netto, loco rumänischer — M., amerik. 128–133 M. bez. B., Raps netto, loco 220–225 M. bez. B. per 1000 Kilo. Rapskuchen netto, loco 13 M. Br., Rüböl netto, loco 53,00 M. bz. Sept.-Okt. 53,00 M. bz. Oct.-Nov. 53,00 M. B., Nov.-Dez. 53 M. B. per 100 Kilo Spiritus per 100,000 Lit. % ohne Faß loco 54,50 M. G.

Berlin, 22. Sept. Weizen 100 Kgr. 20,90–21,40 M., Roggen 14,80–15,20 M., Gerste 17,80–18,30 M., Hafer 15,00–15,30 M.

Berliner Börse vom 23 Sept.

Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere.
Dtsch. Reichs-Anleihe 98,50 bzG
Consol. 4½% Anl. 104,75 B
do. 4% 98,70 bz
3½% Staats-Sch.-Sch. 95.50 bz
Präm.-Anleihe 1855 145,25 bz
Kur- u. Neum. Pfdbr. 90,90 bz
Sächs. Pfandbr. 4% — —
Sächs. Rentenbr. 4% 93,75 bz
Goth.Gr.-Präm.-Pfdbr. 112,20bz
Deutsch Gr.-C.B.Pfdbr. 103,60bz
Preuß. 5% Bod.-Pfdbr. 102,50 bz
do. Central do. 103,75 G
do. Hyp.-Act. do. 100,25bzG
Russ. Boden-Cr. do. 78,25 bzB
do. Central do. do. — —
Amerik. Bonds 5% fd. 101,30 G
Oest. Pap.-Rente 58,25 B
do. Silber-Rente 59,20 bzG
Italienische Rente 80,00 bz
Rumänier 8% — —
Russ.-Engl. 5% 1872 87,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien
Bergisch-Märkische 92,30 bz
Berlin-Anhalter 98,00 bzG
Berlin-Görlitzer 16,25 bz
Berlin-Hamburger 173,90 bz
Berl.-Potsd.-Mgdb. 93,40 bzG
Cöln-Mindener 139,25 bz
Halle-Sorau-Guben 13,10 bzG
Magdb.-Halberst. 139,25 bz
do. Stamm-Pr. B. 85,25 bz
do. do. C. 115,25bB
Oberschlesische A u. C 162,00 bz
do. Lit. B gar. 141,00 bzG
Kaschau-Oderberg 48,75 bzG
Thüringer Lit. A. 136,75 bzG
do. Lit. B. gar. 95,25 bz
do. Lit. C. gar. 103,00bzG
Saalbahn St.-Pr. 30,00 B
Oest.-Südbahn (Lomb.) — —
Rumänier 37.00 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.
4½% Brg.-Märk. VI. 101,75 bz
4½% do. VII. 101,25 bz
4½% do. VIII. 101,25 B
5% do. IX. 104,59 G
4½% Berl.-Anhalt. C. 101,00bzG
4½% Ber.-P.-Magdb. F. 100,75bz
Berl.-Stettin gar. IV. 102,50 G
do. VII. 102,00 bzB
4½% Cöln-Mind. VI. 101,30G
4½% Halle-Sor.-G. gar. 102,50G
4½% Mgdb.-Leipz. A. 102,75 G
4% do. do. B. 95,50G
5% Mainz-Ludwb. 76 104,00bzB
4½% Oberschl. H. 101,75 bzG
4½% do. 1879 101,50 G
5% do. Cos. Odbg. — —
5% Kaschau-Oderberg 69,20 bz
4½% Rechte Oderufer 102,00 B
4½% Rheinische 101,20 bzG
4½% Rhein.-Nahe gar. 102,50bz
4½% Thüringer IV. S. — —
4½% do. V. S. 102,25 bz

Bank- u. Industrie-Actien.
Darmst. Bank 131,00 bzG
Disconto-Comm. 159,70 bz
Leipz. Credit-Anst. 135,00 G
Magdeb. Privatbank — —
Meininger Credit-Bk. 82,25 bzG
Oest. Credit-Anstalt — —
Reichsbank 153,75 G
Sächs. Bank 110,00 G
Schles. Bank-Verein 95,00 bzG
Weimarische Bank 37,50 bzG
Dessauer Gas 158,00 G
Kön.- u. Laurahütte 85,90 bzB
Phönix Bergw. 58,25 bzG
do. Lit. B. 43,00 G
Dortmunder Union 15,20 bzG
Bochumer Gußstahl 58.90 bz
Hörd. Hütten-Verein 42.00 bzG

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 23. Sept. Ab. Unterb. 1 64 24. Morg. 1.64. Trotha, 23 Sept. Unterh. 1,76. 24 Morg. 1.76. Calbe, 23 Sept. Oberh. 1,36. Unterh. 0.47.

Unstrut. Artern, 23 Sept. Ab. am Brücken-Pegel 0 46

Elbe 23. Sept. Magdeburg am Pegel 1,96. Torgau 0,58.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790925015/fragment/page=0003
DFG

Carl Dettenborn's

Gegründet 1835. **Etablissement für Möbel-Industrie,** Gegründet 1835.

gr. Märkerstr. 24, Halle a. S. Kuhgassen-Ecke 1,

Größtes Lager der Provinz

empfiehlt

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

garantirte Qualität, in verschiedenen Holzarten zu soliden Preisen.

Eigenes **Möbelfuhrwerk** transportirt aus demselben entnommene **Ausstattungen** ca. fünf Meilen im Umkreise von Halle a. S. **gratis** und kann auch bei Umzügen benutzt werden.

Gardinen-Rester

einzelne Stücke und zurückgesetzte Muster von allen Sorten werden am 25. und 26. d. Mts. zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Sonnabend den 27. d. Mts. bleibt unser Geschäftslocal wegen Festtags geschlossen.

A. Huth & Co.

große Steinstraße 8.

Geiststraße 42 en gros. **Holzpantoffelfabrik** Geiststraße 42 en detail.

Ernst Gründler, Halle a/S.

bringt sein reichhaltiges Lager fertiger Holzpantoffeln in empfehlende Erinnerung. Billig und strengste Solidität wird zugesichert. Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.

Lamas

größte Auswahl, die neuesten Muster, frisch angekommen, empfiehlt zu billigen Preisen

M. Wehr aus Küllstedt,

79. Leipzigerstr. 79.

Pianoforte-Fabrik

von

R. Hoffmann,

Halle a/S., kleine Ulrichsstraße 26,

hält ihr grosses Lager ganz ergebenst empfohlen.

Kleiderstoffe

für Herbst und Winter in den neuesten Mustern und Farben,

8/4 reinwollne Lama,

halbwollne Lama

in größter Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

Kleinschmieden Nr. 5. **H. A. Burkhardt,**

Leinen- u. Modewaaren-Handlung.

Vorzügliche Briquettes

verkauft die Braunkohlengrube „Frohe Zukunft" bei Halle

à Centner mit 55 Pfennig

und werden solche nach Halle, frei Kohlengelaß, I. Etage,

à Centner mit 68 Pfennig

angeliefert. Bestellungen werden prompt ausgeführt.

C. Gruneberg, Geiststraße 43.

Briquettes verkauft in 1/2 und 1/1 Centnern à Centner 65 Pfennig

Geiststraße Nr. 43.

Die Holzhandlung von C. Opel in Zeitz

empfiehlt **buchene** und **kieferne Grubenhölzer** in allen Längen und Stärken billigst.

Richard Schnabel in Leipzig,

7 Wintergartenstraße 7, neben dem „Schützenhause",

empfiehlt

Kronleuchter für Gas, Petroleum und Kerzen.

Petroleum-Salon-Lampen,	Petroleum-Billarb-Lampen,	Petroleum-Spiegel-Lampen,
Petroleum-Hänge-Lampen,	Petroleum-Doppel-Arme,	Petroleum-Nacht-Lampen,
Petroleum-Tisch-Lampen,	Petroleum-Hand-Lampen,	Petroleum-Laternen,
Petroleum-Ampeln, farbig,	Petroleum-Wand-Lampen,	Petroleum-Oefen.

Illustrirter Preis-Courant gratis!

Specialität: Vollständige Küchen- und Wirthschafts-Einrichtungen für Privat, Haushalte, Rittergüter, Hotels, Gastwirthschaften, Conditoreien etc.

Möbel-Magazin vereinigter Tischlermeister

Rother Thurm-Anbau. **Markt.** Eingang rechts neben der Hauptwache.

Lager **selbstgefertigter, solid gearbeiteter Möbel** zu **bedeutend ermäßigten Preisen.** — Gleichzeitig offeriren wir Lager von Möbeln einfacherer Gattung und empfehlen **Mahagoni-Kleiderspinden, 2thürig,** zu **13 1/2 Thlr., Mahagoni-Komoden 8 Thlr., Küchenschränke** mit **Glasaufsatz** von **8 Thlr.** an u. s. w.

Ziehung am 30. September 1879

der zweiten

Silber-Lotterie

Genehmigt durch Ministerial-Erlass für die ganze Monarchie. Von Seiten der **Palmengarten-Gesellschaft** in Frankfurt a. M. ist, im Verein mit Künstlern u. Kunstfreunden eine reiche Auswahl der feinsten Luxus- u. Gebrauchsgegenständen, in massivem, ächten Silber angekauft worden, welche mittelst Verloosung zur Vertheilung kommen.

Erster Hauptgewinn: Eine prachtvolle und reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, bestehend aus einem Tafelaufsatz. Blumenkorb mit Tritonen. Die Thee- und Caffee-Service auf Präsentirbrett. Eine Schaatulle in Ebenholz mit 9 Dutzend eleganten Tafelbestecken.

Zweiter Hauptgewinn: Eine vollständige Silber-Ausstattung für eine Thee- u. Caffee-Gesellschaft, bestehend aus: grossem Plateau mit Theekanne, Caffeekanne, Milchkanne, Zuckerschale. Eine Schatulle in Ebenholz, enthaltend 36 diverse Löffel und 36 diverse Dessertmesser u. Gabeln etc.

Fernere Gewinne: Zwei grosse Girandoles. Ein grosser Theewasserkessel, schwersilberne Fruchtschale, Confectschale, Obstschale, Bonbonschale. Ein modernes Caffee- und Thee-Service mit Präsentirbrett. Massiv silberne Tafelleuchter, Ein vergoldetes Dejeuner mit Plateau. Eine Garnitur Tafelaufsätze. Ein Humpen. Zwei Confectkörbe. Eine vergoldete Terrine. Zwei Kuchenkörbe. Ein Tafelaufsatz. Ein Pokal. Eine Cassette mit 3 Dutzend Dessertbestecke. 4 Etuis je 12 elegante Tafelmesser, Gabeln, Löffel. 3 Etuis à 12 vergoldete Obstmesser mit Silberklingen, 12 Etuis mit je 1 Dutzend schweren und reichverzierten Dessertmesser, Dessertgabeln, Dessertlöffel, Kaffeelöffel, Theelöffel, Caffeelöffel, Moccalöffel. 10 Gewinne je eine massive Zuckerdose. 10 mal ein Bierseidel mit Silberdeckel. 10 mal ein Zuckerkörbchen. 20 Mal eine Zuckerschale. 50 Etuis je 12 Esslöffel, 100 Etuis je 6 Esslöffel, 50 Etui je 1 Suppenvorlegelöffel, 100 Etui je 1 Tischbesteck, 10 Etuis je ein Salatbesteck. 10 Etuis je 12 Theelöffel, Zuckerzange u. Theesieber. 50 Etuis je eine Tortenschaufel. 75 Etuis je ein Tranchirbesteck. 100 Etuis je 12 Caffeelöffel. 100 Etuis je 12 Dessertmesser, 250 Etuis je 6 Caffeelöffel.

Um allen auf dieses Unternehmen bezüglichen Anfragen Genüge zu leisten, stehen Jedermann gedruckte Verloosungspläne zur Verfügung. —

Die geehrten Leserinnen und Leser dieser Annonce werden ersucht, sogleich mittelst Postkarte ihre Adresse anzugeben, die unterzeichnete Gesellschaft wird sich ein Vergnügen daraus machen, dieses Programm gratis und franco an Sie zu übersenden.

Auf jedem Loos ist der hauptsächlichste Inhalt des Planes abgedruckt, namentlich ist den auswärtigen Theilnehmern genügende Sicherheit gegeben, dass ihnen sofort nach der Ziehung die Gewinnliste zukommt. Ferner erfolgt die Zusendung der Gewinne von der Gesellschaft direct an die Gewinner.

Den Bestellungen auf Loose à 3 Mark ist der Betrag beizufügen und sind solche franco zu richten an die

Palmengarten-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Leipzigerstraße 6 vis-à-vis d. gold. Löwen. **Zum Central-Depôt** Leipzigerstraße 6 vis-à-vis d. gold. Löwen.

für Concursmassen-Ausverkäufe

wird heute und folgende Tage der Ausverkauf der

M. Marcus'schen Concursmasse

bestehend in

eleganter Herren- und Knabengarderobe

zu Taxpreisen fortgesetzt.

Grabmonumente von H. Landmann, N. Prom. 10 i. Hof.

Die C. O. Wiese'sche Musik-Schule

große Märkerstraße Nr. 10,

beginnt den Winter-Cursus am Montag den 6. October 11 Uhr Vormittags. Anmeldungen werden im Schullocale entgegengenommen. Unterrichtsgegenstände: Clavier-, Violin-, Gesang- und theoretischer Unterricht.

Bad Neu-Ragoczi bei Halle a/S.

Veraltete Brustkatarrhe, trockener Husten, Brustkrankheiten, Asthma, werden durch Stickstoffgas-Inhalationen oft in 14 Tagen geheilt. Jeder ist sich den Versuch schuldig.

Die Kur das ganze Jahr. Jeden Sonnabend bin ich von 3 bis 5 Uhr in Halle a/S. im „goldenen Herz" zu sprechen.

Dr. Steinbrück.

Eine Badecur in Lauchstedt.

Tanzunterricht.

Der **erste Cursus** unseres Tanzunterrichts beginnt Mitte October und zwar in der **Kaiser Wilhelms-Halle.** Gefällige Anmeldungen nehmen jeder Zeit gern entgegen

A. Wipplinger & Sohn,

Tanzlehrer,

Magdeb.-Str. 3 (N. d. Bürgergartens).

Vom 1. October: Dorotheenstr. 14.

Tanz-Unterricht

nach einer leicht fasslichen Methode jeden Sonntag und Donnerstag in der **Kaiser-Wilhelms-Halle.** — Honorar billig. Anmeld. daselbst u. **H. Sandberg 5.**

Tanzunterricht

1. Cursus October, für **Damen und Herren,** baldige Anmeldungen erbittet **Landmann,** gr. Brauhausg. 9.

Schnell-Schönschreib-Unterricht,

kaufmännische, geläufige Handschrift, Zeit beliebig, ertheilt **Landmann,** gr. Brauhausg. 9.

BROOK'S NÆH-GARN

Handels-marke.

Erhielt das einzige Ehren-Diplom auf der Weltausstellung Wien 1873 und die Goldene Medaille Paris 1878.

Nur echt, wenn sich der Name auf jeder Etiquette befindet.

Bereits bei vier Herren habe mir einen Apparat zur Verschließung eines Loches im Gaumen fertigen lassen und ist Herr **Fleischhauer,** Halle, der erste, dem es gelungen, denselben, brauchbar herzustellen, so daß ich wieder deutlich sprechen kann. **Otto Brieg,** Frankfurt a/O.

Familien-Nachricht.

Nach schweren Leiden starb heute früh 7 Uhr in unserm Hause unser theurer Schwager und Bruder, der Sattler **Otto Ziegler,** im Alter von 23 1/2 Jahren.

Dalena, den 23. Sept. 1879.

Wilh. Wendt und Frau.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790925015/fragment/page=0004